

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei Nichtpostzahler...
Preis 1.30 monatlich...
Preis 1.30 einjährig...
Preis 12.00 einjährig...
Preis 12.00 einjährig...
Preis 12.00 einjährig...

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 38/32, Fernruf 25231. Postfachkonto 1008 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagsstelle in Dresden Nr. 7: Wilhelmstraße
33 (am Markt) 11, 12. Nachhilfe nach Glatzel &
Sommershausen u. Göttingerstraße 11/12
Preis 1.30 monatlich...
Preis 1.30 einjährig...
Preis 12.00 einjährig...
Preis 12.00 einjährig...
Preis 12.00 einjährig...

London erhofft Klärung der Freiwilligenfrage

Aussprache Rennauds mit Lord Halifax erwartet

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai.

Wenn das Thema Spanien auch heute noch die diplomatischen Gespräche ebenso wie die Presse in London, Paris und Rom beherrscht, so kann doch festgestellt werden, daß eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Jedenfalls beurteilt man in London die Lage heute etwas hoffnungsvoller und glaubt, daß man in der Freiwilligenfrage schließlich zu einer Einigung gelangen werde. Die Formel hierfür soll im Nichtstimmungsausschuß gefunden werden.

Man sieht auch einige Hoffnungen auf eine Aussprache, die heute früh zwischen Lord Halifax und dem französischen Justizminister Reynaud, der am Donnerstag zu einem Privatbesuch in London eingetroffen ist, stattfinden soll. Außerdem hat der englische Botschafter in Rom, ebenso wie der englische Botschafter in Paris, nochmals die Stellung erhalten, alles aufzuwenden, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. So berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Mail“ — ebenso wie der des „Daily Telegraph“ —, daß die britische Regierung ihren ganzen Einfluß in Rom und Paris aufbiete, um zu vermitteln, da man der Ansicht ist, daß ein Zusammenbruch der französisch-italienischen Verhandlungen ein ernsthafter Rückschlag für die Friedenspolitik der britischen Regierung sein würde. Irgeendwelche tatsächlichen Vorgänge, aus denen auf ein Nachgeben Frankreichs und eine Abwendung der französischen Regierung von der Unterstützung der spanischen Bolschewisten geschlossen werden könnte, sind allerdings bisher noch nicht zu verzeichnen.

Bolschewisten einer harten Kritik in der Reichspresse gegenüber. Das „Petit Journal“ fordert beispielsweise die französische Regierung auf, dem Skandal der Waffendurchfuhr nach Spanien ein Ende zu bereiten. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro“ sagt, am Tage, an dem die Sowjets endgültig ausgeschaltet seien, würde man über ein wahres Abkommen zwischen den Großmächten verhandeln können. Der Außenpolitiker der „Epoque“ erklärt, Frankreich müsse sich immer vor Augen halten, daß der Sieg Franco in Spanien eine Gewissheit sei, und daß Frankreich ein Interesse daran habe, mit dem künftigen Herrn über Spanien schonend umzugehen. Inwiefern diese Kritik im eigenen Lande und die Vermittlungsversuche Londons zum Erfolg führen werden, bleibt abzuwarten. Immerhin dämmert mindestens in einigen französischen Kreisen die Erkenntnis, daß Paris durch seine gegenwärtige Politik sich vollständig isoliert. Jedenfalls wird man sich in Paris darüber klar werden müssen, ob man an der Seite Englands bleiben will, oder ob man sich vollständig dem sowjetrussischen Bundesgenossen, dessen Politik auch diesmal darauf hinausläuft, jede Entspannung zu verhindern, anschließen will.

Handbemerkungen

Börsengeschäfte mit Kriegsbete

Die Szene, die sich gestern mittig an der Pariser Börse abgepielt hat, wirkt ein bezeichnendes Bild auf die trübten Kanäle, aus denen mitunter das seltsam schillernde Etwas gepfeift wird, das sich „internationale Politik“ nennt. Dunkle Geschäftemacher, in deren Interesse es lag, eine Baisseherauslösung hervorzurufen, hatten schon seit Tagen systematisch Gerüchte in die Welt gesetzt, die die Stellung der französischen Regierung untergraben und eine allgemeine Panik hervorrufen sollten. Diese Gerüchte gingen so weit, von einem drohenden „Ultimatum Deutschlands an die Tschechoslowakei“, von einer „schweren außenpolitischen Krise Frankreichs“ usw. zu sprechen. Der französische Ministerpräsident Daladier, dem diese Flüstergespräche auch mit Rücksicht auf sein innerpolitisches Ausbauprogramm auf die Nerven gingen, ließ daraufhin einen geheimen Überwachungsdienst an der Pariser Börse einrichten, der nun plötzlich ausgegriffen hat: wie bereits kurz gemeldet, wurden neun Personen mitten aus der Börse heraus verhaftet. Unter den Verdächtigten befinden sich Börsenmakler und Bankiers. In der offiziellen Verlautbarung, die Daladier diesem Schritt folgen ließ, erklärte er, er wolle sich die Aufklärung der verschiedenen Klammgerüchte ersparen, und er erwähnte nur als ein Beispiel der sinnlosen Gerüchtemacherei, daß Frankreich angeblich vor ein Ultimatum gestellt sei. Auch spricht er von absurden Entschlüssen, die man der französischen Regierung untergeschoben wolle und die dem französischen Friedenswillen hundertprozentig entgegengekehrt seien. Er hat es sich dabei allerdings — wohl mit Rücksicht auf das in Frankreich allmächtige Finanzkapital — verfangen, alles auf die dunkle Rolle zu kennzeichnen, die eine gewisse internationale Clique aus geschäftlich und moralisch recht zweifelhaften Gründen nun schon seit Jahren in den internationalen Beziehungen spielt. Wir entinnen uns noch der alten Gefahr, die diese Geyer vor mehr als einem Jahr durch die Verbreitung angeblicher Annektionsabsichten Deutschlands in Marokko heraufbeschworen und die durch ein offenes Wort des Führers beseitigt wurde. In diesen Tagen verlor sich diese Geyer wieder, im trübten zu sitzen und verlagern, da der Krieg in Spanien mit seinen einträglichen Waffenslieferungen an die Roten über kurz oder lang ein Ende zu finden droht, ihr gewissensloses Handwerk auf andere Gebiete. Daß sie dabei die Absichten der französischen Regierung empfindlich gestört haben und sie zum Eingreifen nötigen, damit haben diese Giftmischer heute einmal Recht gehabt. Hoffentlich dient dieser Vorfall an der Pariser Börse denen, die es angeht, zur Lehre, auch in Zukunft die Geyer so anzupacken, wie sie es verdienen.

Englische Urlaubsorgen

In England wird gegenwärtig etwa einer Million Vohnempfangener ein beabsichtigter Urlaub gewährt. Das ist für enalische Verhältnisse eine hohe Ziffer. Vor einigen Jahren lag diese Zahl noch bedeutend tiefer. Es ist offensichtlich, daß man sich die Sozialpolitik anderer Nationen zum Vorbild genommen hat. Die Forderungen der Praxis, der Gewährung bezahlten Urlaubs in England allgemeine Gültigkeit zu verschaffen, führten erst kürzlich zu einem dementsprechenden Antrag im Unterhaus. Die Regierung hat unter Aufsicht des Arbeitsministeriums einen Ausschuss eingesetzt, der das ganze Problem durcharbeiten soll und noch im Laufe dieses Jahres Vorschläge unterbreiten wird. Die Schwierigkeiten, denen dieser Ausschuss begegnen, scheinen beträchtlich zu sein. Erst vor einer Woche wurde von führenden Industrie-Organisationen mitgeteilt, es könne kein bezahlter Urlaub gewährt werden, da die Wirtschaftslage das nicht gestatte. Da England nach den wiederholten Feststellungen seiner Politiker zu schließen, zur Zeit eine wirtschaftliche Dornrinne erlebt, ist diese Mitteilung in weiten Kreisen mit stichlichem Erstaunen aufgenommen worden. Die Regierung hat jedoch keinerlei Druckmittel zur Verfügung, um dergleichen Beschlüsse von privater Seite zu ändern oder zu mildern. Ihr bleibt nur der Verhandlungsdruck. Parallel laufend mit diesen sozialpolitischen Bestrebungen gehen die Bemühungen der Regierung dahin, die Ferienordnung zu ändern. Man erwartet in diesem Jahre einen starken Anbruch an den enalischen Erholungsstätten, insbesondere an der Südküste, und rüdt sich dabei auf die Erfahrungen der vergangenen Jahre. Schon 1936 hatte die Gewährung eines bezahlten Urlaubs der Vohnempfangener eine unerträgliche Anstammung Erholungsanfänger in Kurorten und Erholungsstätten zur Folge, da die Zeiten des Urlaubs zum größten Teil zusammenfallen mit den Schulferien. Auf einen solchen Anbruch waren die Hotels, Pensionen usw. nicht vorbereitet. Um nunmehr diesem Mißstand abzuhelfen, werden in den nächsten Wochen Verhandlungen zwischen dem enalischen Ministerium, den britischen Schulbehörden und den Vertretern des Fremdenverkehrsberufes stattfinden. Man will eine Neuregelung schon bis zum August d. J. durchzuführen haben, um zu verhindern, daß durch die Ueberfüllung der Erholungsorte die Urlauber nicht anstatt Erholung zu finden, körperlichen Strapazen und persönlichen Unbequemlichkeiten ausgesetzt sind.

Adolf Hitlers Erfolgspolitik ohne Blutvergießen

Neuer Appell Lord Rothermeres zu einer deutsch-englischen Freundschaft

London, 20. Mai.

Lord Rothermere befaßt sich in der „Daily Mail“ abermals ausführlich mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Wiederum legt er sich für eine Verständigung zwischen Deutschland und England ein. Einleitend führt Rothermere Schlußfolgerungen als Beispiel dafür an, daß außenpolitische Fragen nicht immer leicht zu verstehen seien. Sechs bis sieben Jahre lang habe das enalische Außenamt die Bedeutung Mussolinis auch nicht verstehen können. Man habe ihn in England verabschieden als Bis anseher, den eine erachtete italienische Bevölkerung jederzeit besitzeln könne. Eine ebenso falsche Beurteilung habe man von Hitler gehabt. Die enalischen Diplomaten hätten es offensichtlich nicht lassen können, daß hinter diesen beiden nationalen Persönlichkeiten eine Volksmacht und eine Energie stehe, die ein parlamentarischer Premierminister, wenn überhaupt, dann nur selten, abt habe.

ein Mann von seltener Kultur, der über ein tiefes Wissen auf den Gebieten der Kunst, Malerei und Architektur verfügt.“ Lord Rothermere stellt dann fest: Hitlers Politik ist die des Erfolges ohne Blutvergießen. Er hat die Macht in Deutschland, einem Lande von 68 Millionen Menschen, mit nur geringen Verlusten an Menschenleben erreicht. Desterreich wurde ohne einen einzigen Schuß in das Reich eingegliedert. Bei den Unruhen in Palästina haben in den letzten fünf Jahren mehr Menschen ihr Leben gelassen als in Deutschland und Oesterreich seit der Errichtung des Hitlerregimes. Ich sehe meine Sonderstudie über Deutschland heute aus einem besonderen Grunde fort: Ich glaube nämlich, daß ohne Freundschaft zwischen Deutschland und England ein Weltfrieden unmöglich sei. Ich erlaube alle meine Landsleute, einzeln und gesammelt, ihren Einfluß dahin einzusetzen, einen Umschwung in der Stimmung und Auffassung herbeizuführen, der die archie Seemacht der Welt in die Vase verlegt, der archien Landmacht die Hand zu reichen.“ Lord Rothermere tritt dann nochmals ausführlich dafür ein, daß den unartigen Ansprüchen gegenüber der Tschechoslowakei Gerechtigkeit widerfähre. Auf England habe die Tscheche Eindruck gemacht, daß es in der Tschechoslowakei mehr Deutsche als Fre in Südrland gebe, denen England doch auch Selbstregierung ausstehen habe.

England plant den Bau von 45000-t-Schlachtschiffen

Die Durchführung des Programms 1938 - Das Ringen um die Höchsttonnage

London, 20. Mai.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ hält es für sehr wahrscheinlich, daß die zwei Schlachtschiffe des Programms 1938, die im Herbst auf Kiel gelegt würden, die 35000-Tonnen-Grenze weit überschreiten würden. Nach Ansicht der enalischen Seemacht würde eine Erhöhung der Tonnage um 7000 Tonnen allen Erstberufen entgegenstehen. Da man im Augenblick keine kleineren Schiffe als die von anderen Mächten geplanten bauen könne, so würden die Neubauten 40000 Tonnen überschreiten, vielleicht würde man sogar 45000-Tonnen-Schiffe bauen.

Allerdings steigt die Zahl der italienischen U-Boote 88, die der französischen 78, wenn man die ältesten außer Betracht läßt. Wenn Frankreich trotzdem tonnenmäßig an der Spitze liegt, so sei das darauf zurückzuführen, daß es über mehrere große Docks-U-Boote verfüge. Darauf hat abträglich vor einiger Zeit auch schon der französische Kriegsminister Champagnat hingewiesen, der davon sprach, daß die französische U-Bootsflotte 40 Boote erster Klasse umfasse, die infolge ihrer Größe wirkliche Ozeanboote seien. Frankreich, so fügte er hinzu, könne sich nicht mit einer Flotte kleiner U-Boote begnügen. Der „Petit Parisien“ stellt aber fest, daß auch Italien im Begriff sei, eine Docks-U-Bootsflotte zu bauen.

Wer hat die meisten U-Boote?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai.

In Frankreich kann man offenbar den harten Eindruck, den die Parade der italienischen Flotte vor Neapel gemacht hat, noch immer nicht verwirren. Nur so ist es eigentlich verständlich, wenn der Marineminister die „Petit Parisien“ als leuchtend den Nachweis bemüht, daß nicht Italien, sondern Frankreich die archie U-Bootsflotte besitzt. Er errechnet den Tonnagegehalt der französischen U-Boote mit 75000, den der italienischen mit 68000.

Neue Infanteriebrigade für Palästina

London, 20. Mai.

Die Reuters meldet, plane die britische Regierung drabliche Maßnahmen zur Unterdrückung des „arabischen Terrorismus“ in Palästina. „Daily Herald“ kündigt an, daß eine zusätzliche Infanteriebrigade in Stärke von etwa 2000 Mann zur Durchführung des im Auge gefaßten britischen Feldzuges nach Palästina entsandt würde.

Korpsführer Gähnelin nach Deutschland zurückgekehrt

Korpsführer Gähnelin trat am Donnerstag auf dem Luftwege von Tripolis wieder in Deutschland ein. An den letzten beiden Tagen seines Aufenthaltes in Tripolis nahm Korpsführer Gähnelin auf Einladung des Generalgouverneurs, Marschall Balbo, an einem Manöver der motorisierten italienischen Divisionen in Libyen teil.